

Zeitschrift: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Solothurn
Band: 1 (1928)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Vereinsjahr 1927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht des Historischen Vereins des Kantons Solothurn über das Vereinsjahr 1927.

Die nachfolgende Übersicht umspannt den Zeitraum vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1927. Wir befinden uns damit in Übereinstimmung mit dem Kassabericht, der Jahreschronik und der Bibliographie.

Der *Vorstand*, die *Kluserschloß-Kommission* und die *Jahrbuch-Kommission* bereiteten in mehreren Sitzungen die Geschäfte für die Versammlungen vor und besorgten die ihnen zur Ausführung übertragenen Geschäfte. Der *Verein* hielt fünf Sitzungen in Solothurn ab. Als Ziel des Jahres-Ausfluges wählte man Selzach.

Um unsren außerhalb Solothurn wohnenden Vereinsmitgliedern die wichtigsten Geschäfte und wissenschaftlichen Arbeiten der Sitzungen wenigstens in den Grundzügen zur Kenntnis zu bringen, geben wir nachstehend einen knappen Bericht über jede Sitzung.

* * *

1. Sitzung, Freitag den 28. Januar, in der „Krone“. Bestellung des *Vorstandes*: Es werden gewählt - bzw. bestätigt: Präsident: Dr. Tatarinoff; Vize-Präsident: Gaston von Sury; Aktuar: Dr. Kaelin; Kassier: Leo Walker; Mitglieder: Ferd. Eggenschwiler in Zuchwil, Dekan Mösch in Oberdorf, Dr. H. Büchi und Dr. St. Pinösch in Solothurn, Ständerat Dr. Dietschi in Olten.

Die *Kluserschloß-Kommission* wird wie folgt bestellt: Präsident: Dr. Pinösch; Mitglieder: F. Hüslar, Dr. Kaelin, J. Moser, J. Simmen, Dr. Tatarinoff, L. Walker.

Die Versammlung nimmt sodann den Jahresbericht des Präsidenten, die Rechnungsablage des Kassiers über die Vereinskasse und über den Kluserschloß-Fonds entgegen und genehmigt sie.

J. Simmen hält darauf einen Vortrag über die solothurnischen *Zinngießer*, den er mit Vorweisungen veranschaulicht. Die Zinngießer gehörten der Schmiedenzunft an und unterstanden bezüglich der Legierung einer obrigkeitlichen Überwachung, weshalb die echten Stücke mit einer Meistermarke und dem Standeswappen versehen sind. Für die Beurteilung sind Form — es gab in der Schweiz sechs Typen — und die Meistermarke maßgebend; allfällig aufgravierte Inschriften sind oft späteren Datums, da Zinn vielfach geschenkt wurde. Der Vortragende nennt eine Reihe von Zinngießern aus dem 15. und 16. Jahrhundert: Dietrich Hübschlin, Konrad Ruchti, der auch Spengler und Kupferschmied war; aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert: Marti Kaiser, Benedikt Tscharandi, Wilhelm Wyß, Heinrich Gritz, Urs Jauß, Wolfgang Meier, Franz Arnold-Obrist, Josef Graf, Franz Josef Obrist, Niklaus Gritz, Franz Jauß, Philipp Gritz, Urs Viktor Graf, mehrere Schwaller und zwei Lambert. Die Glanzperiode der solothurnischen Zinngießerei war das 18. Jahrhundert. Dank ihres guten Rufes hatte sie starken Zulauf an Lehrlingen. Das 19. Jahrhundert brachte ihren völligen Zerfall.

2. Sitzung, 18. Februar in der „Krone“. Die Versammlung beauftragt eine *Kommission* bestehend aus Dr. H. Büchi, Dr. Kaelin und Dr. Pinösch mit Zuzug von Dr. Dietschi und Dr. Tatarinoff mit dem Studium der Herausgabe eines historischen *Jahrbuches* für den Kanton Solothurn.

G. Appenzeller bringt die solothurnischen *Zünfte* in ihrer religiös-politischen Bedeutung zur Darstellung. Seit alter Zeit war die Stadt Solothurn der Sitz zahlreicher Bruderschaften. Wohl alle elf Zünfte sind aus solchen herausgewachsen, wenn sich auch nicht für alle die Existenz einer entsprechenden Bruderschaft nachweisen lässt. Die Zünfte zeigten ihren religiösen Charakter durch rege Teilnahme an den Gottesdiensten, zumal an den Tagen der Zunftpatrone, den Seelgottesdiensten für verstorbene Brüder, Prozessionen, auch durch milde Gaben für kirchliche Zwecke. Sie standen auch in engen Beziehungen zu einzelnen Gotteshäusern. Die Schmiede besaßen auf St. Ursen eine besondere Kapelle, die Metzger und die Bauleute hatten eigene Altäre. Andere hatten

Beziehungen zur Stephanskapelle, zu Franziskanern, wie die Schiffleute, die hier eine eigene Kapelle hatten. Die Reformation brachte in diese Beziehungen vorübergehende Störungen. Dem neuen Glauben stimmten mehrheitlich Schmieden, Schuhmachern, Zimmerleuten und vor allem Schiffleuten zu. Der religiöse Charakter der Zünfte zeigte sich noch bei ihrer Auflösung anno 1835, indem sie der Stadtverwaltung als Ablösung ihrer Funktionen bei Begräbnissen Kapitalien übergaben, mit der Bestimmung, daß die Stadt dafür an den Patronatstagen Seelenmassen lesen lasse. — In der Diskussion fügt Dr. Tatarinoff ergänzend bei, daß schon zu römischer Zeit bruderschaftsähnliche Gebilde mit einer Patronin in Solothurn bestanden hätten, daß allgemein die Wahl eines Schutzpatrons für bestimmte Berufe bei diesen Gebilden das Primäre gewesen sei.

3. Sitzung, 18. März, im „Roten Turm“. Der Vorsitzende Dr. Tatarinoff teilt mit, daß die Sitzungen des H. V. wegen Umbau des bisherigen Lokals in der „Krone“ zu Verkaufslokalen fortan im „Roten Turm“ stattfinden.

Prof. Dr. H. Büchi spricht über die *Entstehung des solothurnischen Liberalismus*. Mitte des 18. Jahrhunderts bildete sich in Solothurn eine Gruppe Gebildeter, meist aus der Geistlichkeit und dem Patriziat, mit fortschrittlichen Anschauungen. Diese erschöpften sich aber in der landläufigen Aufklärung und allerlei Reformbestrebungen volkswirtschaftlicher Art mit Nützlichkeitszweck, im Rahmen des bisherigen Regimentes. Für eine oppositionelle Politik fehlte es in der Bevölkerung an einer neuen Staats- und Weltauffassung. Auch die Männer dieser Gruppe stehen auf religiös positivem Boden und sind mehr von der deutschen Aufklärung, besonders Kant, beeinflußt, als vom französischen Atheismus. Sie beschränkten sich auf die Forderung nach Verbesserung der staatlichen Formen und nach einer aufgeklärten Regierung. Daneben gab es allerdings Elemente unter den nichtpatrizischen Intellektuellen, die in unbefriedigtem Ehrgeiz eine Umwälzung herbeisehnten und sich gegen Ende des Jahrhunderts in einem Club fanden. Diese radikalern Elemente nahmen später die Führung an sich. In Olten machte sich von jeher eine gewisse Opposition gegen die Gnädigen Herren in Solothurn bemerkbar, die indessen noch 1797 eine ziemlich ungeschwächte Position innehatten, weil die Landschaft im Ganzen nicht unzufrieden war und gemein-

sam mit ihnen in der französischen Revolution eine Gefährdung der Religion erblickte.

Dr. Tatarinoff macht Mitteilungen über die Funde in der Kiesgrube des Herrn Alb. Wyß in Leuzigen. Dort muß zur Römerzeit eine Tuffsteinindustrie geblüht haben; ein alter Weg führte zum Aareübergang bei Altreu. Offenbar hat sich um diese Grube eine Siedlung gebildet. Auf dem Hohacker fand man Ziegel und Münzen aus der Zeit der ersten Besetzung des Landes durch die Römer. Die Fundstelle wird im Einverständnis mit den bernischen Instanzen untersucht.

* * *

Jahresausflug nach Selzach. Am Vormittag fanden sich im alten Schulhaus zahlreiche Teilnehmer von Nah und Fern zur Vormittagssitzung zusammen. Der Präsident, Dr. Tatarinoff, entbot Mitgliedern und Gästen freundlichen Willkomm und gab eine gedrängte Übersicht über die Vergangenheit von Selzach und Umgebung, ein Bild einer mittelländischen bäuerlichen Dorfschaft, welche durch eine nicht übermäßig entwickelte Industrie eine Belebung erfahren. Doch fehlen im freundlichen Bild auch nicht etwelche Schatten, so die Einfälle der Gugler und Franzosen. *Ferd. Eggenschwiler* erzählte, wie die kleinen Herrschaftsgebiete, aus denen sich der obere Leberberg zusammensetzt, im Laufe der frühmittelalterlichen Jahrhunderte entstanden, aus größern Herrschaften herausgelöst und schließlich um 1389 von der Stadt Solothurn erworben wurden. Manchem werden die Einzelheiten über das Städtchen Altreu, die Grenchner Burg und die Schauburg völlig neu gewesen sein. — Auf das Gebiet uralten bäuerlichen Gewohnheitsrechtes, urkundlich erstmals faßbar 1514, führte *Dr. Kaelin* mit seinen Mitteilungen über die drei Selzacher Berggemeinden Heiterwald (Stalberg), Hasenmatt (Althüsli) und Schauburg. Es sind dies Seitenstücke zu den innerschweizerischen Genoßsamen, die sich zum Teil auf die Markgenossenschaften zurückführen lassen, aus denen die alte Eidgenossenschaft herausgewachsen. Bestimmte Familien besaßen auf dem Selzacher Berg Weidrechte, die mit der Zeit in Anspruch an Erträge aus der Verpachtung der Berge übergingen. Infolge Unwirtschaftlichkeit des neuen Systems sahen sich zwei dieser Gemeinden (Schauburg und Althüsli) zum Verkauf ihrer Bergweiden und zur Umwandlung in Stiftungen genötigt. Der Bearbeiter der solothurnischen Mediationszeit, *Dr. Altermatt*, ent-

warf ein Bild aus dieser wichtigen Übergangszeit, indem er als typische Figur des ancien régime und zugleich geschickten Vermittler zwischen einer alten und einer neuen Zeit Peter Jakob Joseph von Glutz-Ruchti in den Mittelpunkt stellte. Die Bemühungen der Mediationsregierung um die militärische Wiederertüchtigung des Landes und um die Soldatenlieferung für Napoleons Feldzüge untergruben ihr den Boden und der Sturz ihres Meisters, des Kaisers der Franzosen, bedeutete auch ihren Fall. Sie wurde abgelöst von einer Regierung, welche die vorrevolutionären Zustände meinte wieder aufrichten zu können. Erst das Jahr 1831 brachte die völlige Neugestaltung, welche eigentlich die Helvetik hätte bringen sollen.

Beim Mittagsmahl im Restaurant zur „Post“ wurden die üblichen Begrüßungsansprachen mit den Vertretern der historischen Vereine von Bern, Basel und Neuenburg, und der Behörden von Selzach ausgetauscht. Dann besuchte man *Altretu*, wo man noch Spuren der alten Stadtgräben und des Brückenkopfes erkennen kann. Der von *alta ripa* abgeleitete Name ist das mittelalterliche Altruw. Auch das „Altri“ des Volksmundes ist noch richtiger als das geometerdeutsche „Altretu“. In römischer Zeit war hier eine Fähre und Verladestelle für die gegenüberliegenden Tuffsteingruben. Die Brücke mag mittelalterlich gewesen sein. Nachdem die Gugler das Städtchen zerstört hatten, wurde es nicht wieder aufgebaut, weil es inzwischen seine verkehrstechnische Bedeutung verloren hatte. Genauen Aufschluß über manche Einzelheiten brächten erst systematische Grabungen.

Während die einen Teilnehmer sich über die Aare setzen ließen, wanderten die andern nach dem gastlichen Selzach zurück, das sich eben auf seine weltberühmten Passionsspiele rüstete.

* * *

4. Sitzung, 18. November, im „Roten Turm“. Der Präsident macht Mitteilungen über die Anbringung von Wappen und einer Schrifttafel im *Klusenschloß*, über eine Besichtigung der Burgruine *Gilgenberg* durch den Sprechenden und Kantonsbaumeister Hüsler, die zur Feststellung führte, daß an einzelnen Stellen Einsturzgefahr droht und baldige Sicherungsmaßnahmen nötig sind, was in einem Bericht dem Erziehungs-Departement zur Kenntnis gebracht wurde.

— Ferner berichtet der Vorsitzende über die bisherige Aktion zur Herausgabe eines *Jahrbuches*. Am 30. März erfolgte eine Eingabe an die Regierung um Beteiligung des Staates mit jährlich Fr. 1500, und im Sommer erging die Einladung zur Beteiligung an alle Einwohner- und Bürgergemeinden des Kantons. Das Ergebnis dieser Aktion war sehr günstig, so daß die Herausgabe des Jahrbuches als gesichert betrachtet werden kann. — Der Vorstand beantragt, die Herausgabe zu beschließen, die bisherige Dreierkommission als *Redaktionskommission* zu wählen, den entworfenen *Vertrag* mit der Buchdruckerei Gaßmann A.-G., welche der Vorstand nach erfolgter Konkurrenz unter mehreren Druckereien als ausführende Firma in Aussicht genommen, zu genehmigen, sowie den *Mitgliederbeitrag auf Fr. 5.— zu erhöhen*. Diese Anträge erhalten die Genehmigung des Vereins.

Sodann gibt Dr. Tatarinoff eine Übersicht über die neuesten Ergebnisse der urgeschichtlichen Forschung. Er erwähnt die beiden Hauptpunkte aus dem Werk von Hans Reinerth über die jüngere Steinzeit in der Schweiz: 1. die Behauptung, daß die Pfahlbauten nie im Wasser gestanden, sondern am Ufer der Seen, deren Spiegel sich im Laufe der Zeit aus klimatischen Ursachen verändert hat, 2. die Annahme, es habe in der Schweiz während der jüngern Steinzeit eine Bevölkerungsbewegung stattgefunden, indem zuerst westliche, dann nordische Völker eindrangen, sich vermischten und die besonders hochstehende Kultur des Hochneolithikums erzeugten, Behauptungen, die nicht überall Anklang finden. Bezüglich der Übersicht des Vortragenden über die Forschungen und Ausgrabungen verweisen wir auf den Artikel von Dr. Tatarinoff in diesem Jahrbuch und seine Übersicht im Jahresbericht der Gesellschaft für Urgeschichte 1926. — Aus der übrigen Schweiz wären Funde zu verzeichnen in Alt St. Johann, im Wildmannsloch, einer Bärenhöhle aus der jüngsten Zwischeneiszeit, Funde in Moosseedorf, wo die Kultur einer Landstation an ehemaligen Seen dokumentiert erscheint, steinzeitliche Funde in Zeinigen, Aargau, neolithische Funde in Egerkingen und in Sarmenstorf, bronzezeitliche in Tierachern-Amsoldingen, in Donath im Schams, Funde aus der La Tènezeit in Baarburg bei Baar, die an Glozel erinnern, wahrscheinlich aus Steinzeit, Eisenzeit und Römerzeit zusammengekommen, römische in Augst, Avenches und Windisch. Der Vortrag wird durch Bilder veranschaulicht.

5. Sitzung, 16. Dezember, im „Roten Turm“. Diese Versammlung erfreut sich starker Teilnahme, weil der Referent, cand. phil. Bruno Amiet von Olten, die solothurnische Territorialpolitik des ausgehenden Mittelalters einer kritischen Beleuchtung unterzieht. Während des 19. Jahrhunderts hatte sich im Kanton Solothurn die Überzeugung eingewurzelt, die Gutmütigkeit der alten Solothurner sei schuld an der zerrissenen Form des Kantons. Aber schon der Basler Rudolf Wackernagel und der Aargauer Walter Merz haben die solothurnische Politik im Mittelalter als eine gewalttätige und rücksichtslose bezeichnet. Aus dem Vortrag Amiets ging hervor, daß in der Tat die mittelalterlichen Solothurner im Kampf um Macht und Land nicht schüchtern waren, sondern mit List und Gewalt sich zwischen den mächtigen Nachbarn von Bern und Basel zu behaupten und zu entfalten suchten. Wenn ihnen nicht ein größerer Erfolg beschieden war, so liegt das zum Teil an den Umständen, zum Teil daran, daß die Eidgenossen Solothurn, das im Schatten des mächtig emporwachsenden Bern keines üppigen Wachstums sich erfreuen konnte, meist seinem Schicksal überließen. — Der Vortrag entfesselte eine lebhafte Diskussion. Amiets Arbeit erscheint in unserem Jahrbuch gedruckt. Die Geschichtsfreunde erhalten also Gelegenheit, selber die Stichhaltigkeit der neuen Auffassung von der „Gutmütigkeit“ Solothurns überprüfen zu können.

Der Aktuar: *Dr. J. Kaelin.*

Rechnung des Historischen Vereins des Kantons Solothurn auf 31. Dezember 1927.

Einnahmen:

| | |
|---|--------------------|
| <i>Kassa-Saldo des Vorjahres</i> | <i>Fr. 28.71</i> |
| <i>Jahresbeiträge von 143 Mitgliedern à Fr. 3.—</i> | <i>„ 429.—</i> |
| <i>Ersparniskasse der Stadt Solothurn, Bezüge u. Zins</i> | <i>„ 581.25</i> |
| <i>Jahrbuch, Beiträge von 6 Gemeinden für 1928</i> | <i>„ 80.—</i> |
| | <i>Fr. 1118.96</i> |